

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

HEILIGE SCHRIFT

■ OEMIG MANFRED, *Das wahre Israel*. Die „genealogische Vorhalle“ 1 Chr 1–9. (BWANT 128). Kohlhammer, Stuttgart 1990. (237). Ppb. DM 79.–.

„Entgegen der immer noch verbreiteten Meinung, daß die Vorhalle ein aus mehreren Schichten bestehender ‚Ruinenhügel‘ sei, wird man . . . viel stärker nach den inneren Zusammenhängen und den theologischen Funktionen innerhalb des chr. Geschichtswerkes im ganzen fragen.“ (71f) Ziel der als Habilitation unter Prof. A. H. J. Gunneweg verfaßten Untersuchung ist der Aufweis, daß 1 Chr 1–9 weitestgehend von einem Autor, nämlich jenem des chronistischen Geschichtswerkes, stammen. (Seine in der Forschung häufig bestrittene Existenz wird als Hypothese vorausgesetzt.) Sie stellen nach Oeming eine Art Prelude dar, die bereits alle geschichtstheologischen Hauptthemen dieser „Universalgeschichte“ anklingen läßt. In Ziel und Formen von Genealogien von altorientalischer Zeit bis heute führt das erste Kapitel ein. Oeming gelingt dabei nicht nur ein interessanter, kulturgeschichtlicher Überblick, sondern auch der Nachweis, daß die Gattung „Genealogie“ unterschiedlichste Zusätze aufnehmen kann: ein wesentliches Argument, das gegen vorschnelle literarkritische Unterscheidungen spricht. Dieses und die folgenden Kapitel (Einleitungsfragen und Forschungsgeschichte) dienen als Vorspann zur detaillierten, vor allem literarkritischen Exegese von 1 Chr 1–9. Das übergreifende Strukturprinzip der „genealogischen Vorhalle“ bildet nach Oeming ein „wohl-durchdachtes Modell konzentrischer Heiligkeit“ (210): Israel als Zentrum der Völkerwelt (1 Chr 1) ist nach Stämmen gegliedert (1 Chr 2,3–8,40) und hat seinen Mittelpunkt im Jerusalemer Heiligtum (1 Chr 9).

Das Verdienst der Studie besteht darin, daß sie das disparat erscheinende Material der Genealogien als sinnvolles Ganzes zu begreifen und der Gesamtstruktur der Chr zuzuordnen sucht. Ihre literarkritische Argumentation zugunsten einer weitestgehenden Einheitlichkeit der Texte vermag jedoch nicht immer zu überzeugen. Zwar ist Oeming darin rechtzugeben, daß formkritische Kriterien – wie sie bisher geltend gemacht wurden – nicht ausreichen, um literarkritische Schichten nachzuweisen. Um aber umgekehrt die Einheitlichkeit der Texte aufzuzeigen, bedürfte es einer differenzierteren Analyse der rhetorischen Stilmittel der Chronik und ihrer Aussageintention, sowie vor allem der theologischen Tendenzen einzelner Texte sowohl der Genealogien als auch

des Hauptkorpus der Chronik, als sie Oeming vornimmt. Ein Beispiel: 1 Chr 4,38–41 wird dem ursprünglichen Text zugerechnet, da es nach Art der Landnahme stilisiert ist und Gebietsgewinne Hiskija wegen seiner Frömmigkeit wohl anstünden (133): Der Autor übergeht, daß die Chronik nach der bisher unwiderlegten These von Japhet weder Landnahme noch einen „Bann“ (haeraem) der Urbevölkerung, vgl. II 8,8; 20,12, kennt.

Zum Ganzen: Eine interessante Arbeit, die ein eher vernachlässigtes Kapitel alttestamentlicher Forschung neu zugänglich macht. Die Bestandsaufnahme der Einführungskapitel wird von allgemeinem Interesse sein.

Wien

Ingeborg Gabriel

■ SEYBOLD KLAUS, *Die Psalmen*. Eine Einführung. (Urban-TB 382). Kohlhammer, Stuttgart-Köln-Berlin, 2. durchgesehene Auflage 1991. (216) Kart. DM 25.–.

Es ist gewiß ein Zeichen der Qualität und Brauchbarkeit der in dieser Zeitschrift 135 (1987) 375 bereits vorgestellten inhaltsreichen Einführung in Entstehung, Überlieferung, Glaubensvorstellungen und Wirkungsgeschichte der Psalmen, daß nun eine zweite, durchgesehene Auflage erscheinen konnte. – Der bereits in meiner ersten Besprechung genannte Psalmenkommentar von G. Ravasi (1981–1985: 3 Bde.) hätte in dieser Neuauflage Erwähnung verdient, eventuell auch die schöne Psalmenübertragung von G. Molin, Graz 1986.

Graz

Johannes Marböck

■ BECKER JOACHIM, *Esra/Nehemia*. (Die Neue Echter Bibel, Altes Testament, Lieferung 25). Echter, Würzburg 1990. Kart. S 218.40.

Die Bücher Esra und Nehemia – die einzige erzählende Darstellung über die Zeit nach dem babylonischen Exil – nehmen, was ihren Bekanntheitsgrad innerhalb des atl. Kanons betrifft, keine führenden Plätze ein. Die Gründe für diese Unkenntnis mögen verschieden sein. Inhaltliche, formale und sprachliche Eigenheiten dürften jedoch nicht unwesentlich daran beteiligt sein. Umso begrüßenswerter ist jede solide Handreichung, welche dem Leser/der Leserin den Zugang zu beiden Büchern ermöglicht und erleichtert.

1990 ist nun in der Reihe „Die Neue Echter Bibel“, nach 1 und 2 Chronik (1986 bzw. 1988) vom gleichen Verfasser, der Kommentarband zu Esra/Nehemia erschienen. Der Kommentierung der Texte geht eine knappe Einleitung voraus, welche komprimiert die den Büchern anhaftende Problematik aufgreift und neben Forschungstendenzen vor allem aus der jüngeren Zeit eigene Lösungsvorschläge darlegt. Dabei wird die seit frühester Zeit umstrittene Frage nach der literarischen Einheit von Esra und Nehemia sowie deren Zusammengehörigkeit mit 1 und 2 Chr an den Anfang gestellt. Becker spricht sich für die globale Einheit des chronistischen Geschichtswerkes aus, wobei ihm Esra 1–6 als sichere Fortschreibung